

## **Predigt über Lukas 11,14-23**

*(Oberkaufungen – Vorletzter So. Kirchenjahr – 12.11.2017)*

Liebe Gemeinde,

wie oft habe ich das in den letzten Tagen gehört: „Hoffentlich ist der November bald vorbei!“ Ja, manchen schlägt dieser Monat aufs Gemüt: das trübe Wetter, die Kühle, die Feuchtigkeit, das Düstere. Aber jetzt sagte jemand zu mir: „Na, bald kommt ja die Adventszeit mit ihren Lichtern. Dann wird's wieder besser.“

So ist es. Wir wissen: Der November geht vorbei. Und doch gibt es Menschen, für die ist immer irgendwie November. Oder immer wieder. Menschen, die irgendwie nicht aus ihrem dunklen Loch herauskommen. Menschen, die sich abkapseln. Menschen, die sich nicht so wirklich angenommen fühlen - oder die die Zuneigung der anderen nicht an sich heranlassen können. Menschen, denen es schwerfällt, sich anderen gegenüber zu öffnen. Menschen, die irgendwie stumm geworden sind, die sich verlassen vorkommen von allen guten Geistern.

So ähnlich war das vielleicht bei diesem Mann, von dem es heißt, dass Jesus ihn von einem bösen Geist befreit hat. Stumm geworden war er. Was ihn hat verstummen lassen, das wissen wir nicht. Es war ein böser Geist - so stellte man sich das vor. Und damit war man das Problem auch in gewisser Weise los. Was will man schon machen – bei einem bösen Geist? Was will man einer solchen Macht schon entgegensetzen?

Doch dann kommt einer, der das nicht mehr mitansehen kann: Jesus. Jesus löst dem Stummen die Zunge, er öffnet ihn wieder für das Leben, er holt ihn heraus aus seinem Loch, aus den Gedanken und Gefühlen, die diesen Mann gefangen hielten.

Nicht wahr, manchmal wünschten wir uns das auch: dass wir das könnten. Etwa, wenn wir es mit Menschen zu tun haben, die gefangen sind in ihren Gedanken und Gefühlen. Gefangen von einer fixen Idee, von einer Vorstellung, die keinen Anhalt hat an der Realität. Oder gefangen von Bitterkeit. Da gab es vielleicht einmal eine Verletzung, eine Enttäuschung, eine Kränkung – und dieser Mensch wird die Bitterkeit nicht mehr los.

Ich habe einmal zu einem so gefangenen Menschen gesagt: „Am liebsten möchte ich Dich schütteln, damit sich etwas in Dir löst, damit Du wieder frei wirst von dem, das Dich so festhält.“ Aber mit Schütteln ist es nicht getan. Da braucht's mehr.

Unser Predigttext erzählt von diesem Mehr. Jesus befreit den stummen Mann. Er löst ihm die Zunge – und nicht nur die. Er löst das, was diesen Mann hat verstummen lassen. Er öffnet ihn wieder für das Leben. Gott sei Dank!

Aber nicht alle sagen „Gott sei Dank!“ Da sind welche, die sind Jesus nicht wohlgesonnen. Die können sich nicht freuen über die Befreiung, die geschehen ist. Sie können sich darüber nicht freuen, weil sie selbst gefangen sind. Gefangen in ihrem Denken. Gefangen in ihren Vorurteilen. Gefangen in ihrem Misstrauen.

Vielleicht erkennen wir uns so ein wenig in diesen Menschen wieder. Vielleicht gab es das auch schon bei uns, dass wir uns nicht mitfreuen können, als einem anderen etwas gelungen ist. Als er geholfen hat, eine schwierige Situation zu klären. Oder als er andere begeistert hat. Als sie so richtig mit dabei waren. Die anderen freuten sich – und wir, wir waren neidisch, eifersüchtig, stumm. Oder wir haben gestichelt, haben versucht, irgendein Haar in der Suppe zu finden.

Auch die, mit denen Jesus es jetzt zu tun bekommt, sind auf

das Haar in der Suppe aus. Jesus soll sagen und deutlich machen und beweisen, aus welcher Kraft heraus er den Mann befreien konnte. In wessen Namen hat er das getan? In wessen Macht?

Es ist fast unbegreiflich, aber die, die das verlangen, glauben, Jesus stehe mit dem Teufel – mit dem Bösen – im Bunde. Sie meinen tatsächlich, Jesus treibe Böses mit noch Böserem aus.

Wie blind sind sie! Wie verbohrt! Den Grund dafür kann ich nur in einem sehen: Sie wollen sich nicht wirklich mit Jesus auseinandersetzen. Sie wollen sich nicht von ihm herausfordern lassen. Sie wollen ihr eigenes Denken nicht hinterfragen lassen. Darum verdächtigen sie Jesus. Darum stempeln sie ihn ab. Darum verlangen sie von ihm einen Beweis, einen himmlischen Beweis – obwohl doch gerade Himmlisches vor ihren Augen passiert ist.

Wer sich mit Jesus auseinandersetzt, der wird von ihm herausgefordert – immer wieder. Und wieder frage ich nach uns selbst - ob wir das immer so wollen: uns von ihm herausfordern lassen?

Gut, niemand von uns würde die eigene Zurückhaltung damit begründen, dass Jesus mit dem Teufel im Bunde stehe. Wir haben andere Begründungen. Zum Beispiel: Das, was Jesus da sagt, das kann er doch so nicht gemeint haben. Oder: Wenn ich so leben würde, wie Jesus es nahelegt, dann müsste ich ja mein Leben ändern – meine Gewohnheiten, meinen Lebensstil, mein Denken. Und das will ich nicht. Wo würde das hinführen?

Ich glaube, dass wir uns manchmal lieber abfinden – mit dem, was ist. So wie die Leute damals sich anscheinend abgefunden hatten damit, dass der Mann stumm war. Und es als störend empfanden, wenn jemand wie Jesus sich nicht damit abfand, sondern eine grundlegende Änderung möglich

machte, Befreiung. Da war ihre Ruhe gestört. Vorher war alles an seinem Platz. Es war nicht alles gut, aber irgendwie hatte man es sich eingerichtet. Und jetzt kommt da einer her und stellt das alles in Frage.

Das frage ich mich manchmal in der Kirche: ob wir wirklich Veränderung wollen, Befreiung. Ob wir wirklich wollen, dass Stumme anfangen zu reden, dass Stille sich zu Wort melden, dass Schuldige wieder mit dazu gehören, dass Menschen frei werden und sich mit einbringen. Oder ob wir uns nicht eher darauf konzentrieren, wie wir Bestehendes erhalten und fortschreiben können. Diese kritische Frage will ich mir jedenfalls selber immer wieder einmal stellen.

Doch zurück zum Predigttext. Jesus wird verdächtigt, mit dem Bösen im Bunde zu stehen. Was für ein Unsinn! Wie wird er reagieren? Wird jetzt ein göttliches Donnerwetter kommen? Nein, er reagiert mit einer ganz einfachen, ganz logischen Überlegung. „Denkt doch mal nach“, scheint er zu sagen. „Das ist doch nicht logisch, was Ihr da meint. Wenn Ihr recht hättet, dann würde ja der Teufel sich selbst bekämpfen. Der Teufel will doch gerade, dass Menschen verstummen. Wenn er einen Menschen befreite - zum Sprechen -, dann pfuschte er sich doch selbst ins Handwerk.“

Und dann weist Jesus darauf hin, was wirklich Sache ist: „Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister vertriebe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.“ Gott selbst hat gehandelt. In seiner Kraft ist die Befreiung geschehen. Es ist Gott, der in und durch Jesus wirkt. Da ist einer, der ist stärker als alles, das stumm macht. Er ist stärker als alles Böse, stärker als alles Zertrennende und Zerstörende. Mit den Bildern des Predigttextes: Dieser Stärkere nimmt dem Bösen die Rüstung weg und verteilt die Beute. Er entreißt dem Bösen die Menschen, die er stumm gemacht hat, die er durcheinandergebracht hat. Im Gesangbuch heißt es: „Jesus ist kommen, der starke Erlöser, bricht dem gewappneten Starken ins Haus, sprengt des Feindes befestigte

Schlösser, führt die Gefangenen siegend heraus. Fühlst du den Stärkeren, Satan, du Böser? Jesus ist kommen, der starke Erlöser.“

Ich empfinde das, was wir da singen, als eine große Herausforderung. Manchmal habe ich das Gefühl, dass das Böse, dass das Streben nach Geld und Macht alles beherrscht, dass Unrecht, Gewalt und Lüge das letzte Wort behalten. Denken wir da nur an die Paradise Papers, von denen in der letzten Woche die Rede war. Superreiche und internationale Konzerne enthalten der Allgemeinheit Steuern in Milliardenhöhe vor – nur um noch reicher zu werden. Und woanders fehlt das Geld. Dort würde es gebraucht. Was für eine Ungerechtigkeit! Was für eine verkommene Moral! Und es scheint der politische Wille zu fehlen, hier wirklich etwas zu ändern.

Oder nehmen wir – ganz aktuell – die Weltklimakonferenz in Bonn. Bei Zeit-Online lese ich: „Der Klimagipfel in Bonn verhandelt nicht weniger als die Zukunft der Menschheit auf unserem Planeten.“ Es wird ein Bericht von Oxfam erwähnt. Wörtlich heißt es: „Er belegt, dass der Klimawandel in den Jahren 2008 bis 2016 rund 21,8 Millionen Menschen entwurzelt und in die Migration getrieben hat. Langfristig ... könne der Anstieg des Meeresspiegels 280 Millionen Menschen aus ihrer Heimat verjagen und zu einer neuen Völkerwanderung führen.“ Und Deutschland, das die klimaschädlichen Emissionen bis 2020 auf 40% des Niveaus von 1990 senken wollte, wird dieses Ziel deutlich verfehlen.

Was soll man dazu sagen? Das Schlimme ist: Es regt kaum jemand auf. Da kann man resignieren und sagen: „Nach mir die Sintflut!“

In solchen Situationen fordert mich Jesus heraus. Da ist einer, der ist stärker als alles, das stumm macht. Er ist stärker als alles Böse, stärker als alles Zertrennende und Zerstörende. Das gilt im Kleinen wie auch im Großen.

Und so wendet sich Jesus am Ende unseres Predigttextes an uns. Nicht nur an die Menschen damals, sondern auch an uns heute. Er fordert uns heraus, ihm mehr zuzutrauen als dem Bösen – und dementsprechend zu leben. Und er tut das mit deutlichen Worten: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“

Neutral bleiben - das geht nicht. Wer sich heraushält, der lässt dem Bösen Raum: dem, das stumm macht. Dem, das zertrennt und zerstört. Denen, die ihr Ding machen auf Kosten anderer.

Wie gehen wir um mit den bösen Geistern unserer Tage? Lassen wir sie gewähren oder widersprechen wir ihnen, setzen wir ihnen etwas entgegen – im Namen des befreienden Gottes? Ich habe mich darüber gefreut, dass Städte und Bundesstaaten in den USA und auch amerikanische Konzerne deutlich sagen, dass sie an der Verringerung klimaschädlicher Emissionen festhalten und diese umsetzen werden – auch wenn Präsident Trump einen ganz anderen Kurs fahre. Gegen ihre eigenen Präsidenten wollen sie einen Weg gehen, der dem Leben dient.

Den bösen Geistern unserer Tage etwas entgegensetzen. Das kann auch so aussehen, dass wir denen, die stumm geworden sind, unsere Stimme leihen, dass wir für sie einstehen, für sie reden.

Vorgestern wurde ein Interview des in der Türkei inhaftierten Deniz Yücel veröffentlicht. Er sagte, die Anteilnahme aus Deutschland freue ihn. Zu wissen, dass er nicht alleine sei, helfe ihm sehr. Für andere einstehen, den Stummen eine Stimme geben – im Kleinen wie im Großen. Das entspricht dem Geist Jesu.

Noch einmal: uns aus allem heraushalten unterstützt in Wirklichkeit die Dämonen unserer Tage. Unser Weg ist es, mit Jesus ihre Macht zu durchbrechen. Amen.